Impulsvortrag „missionarisch Volkskirche sein“
vor der Kreissynode Köln-Süd
am Samstag, den 21.Mai 2011

durch Landespfarrer Christoph Nötzel, Leiter des Amtes für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste (gmd) der EKiR

Hohe Synode,
sehr geehrter Herr Superintendent,
liebe Synodale,

ich bedanke mich ganz herzliche für die Einladung zu Ihrer Kreissynode. Hier, in Ihrem Kirchenkreis begann ja vor 25 Jahren mein Weg als Pfarrer in unserer Kirche, danach war ich über gut 21 Jahre Pfarrer in Altenberg-Schildgen und auch vielfältig in der Kölner Kirche engagiert. Es sind nicht wenige Menschen in Ihrem Kirchenkreis, denen ich für meinen Weg viel verdanke. An manchen von Ihnen dachte ich, während ich an diesem Vortrag arbeitete. Ich habe hier nämlich beides im guten Sinne erlebt: das „missionarisch sein“ und das „Volkskirche sein“.

„Missionarisch Volkskirche sein“. Zwei Grundfragen – eine Antwort: Wie können wir heute der Mission unserer Kirche entsprechen und das Evangelium weiter geben? Und: wie kann die zukünftige Gestalt unserer Kirche aussehen? Es sind die inhaltliche und die strukturelle Frage nach der Zukunft unserer Kirche. Beide, die inhaltliche und die strukturelle Frage, werden von der Leitvorstellung „missionarisch Volkskirche sein“ zusammen geführt. Und das mit gutem Grund: denn schließlich gehören, Inhalt und Form, Weg und Ziel zusammen: „Missionarisch“ in der Sendung Gottes und „Volkskirche“: vielfältig, öffentlich, barrierefrei, lebenspraktisch.

1. Leitvorstellung und Dokumentation „Missionarisch Volkskirche sein“?

Was ist unter einer Leitvorstellung zu verstehen? Als unsere Familie vor Jahren den Sommerurlaub plante, fanden wir zunächst kein gemeinsames Ziel. Der eine wollte dahin, der andere dorthin. Schließlich einigten wir uns darauf, dass jeder das benennt, was er in diesem Urlaub auf jeden Fall erleben möchte … und was auf keinen Fall. Die Interessen lagen zum Teil weit auseinander: Unser älterer Sohn wollte gerne surfen und wünschte sich Action für Jugendliche. Thomas, der Jüngere, hoffte auf ein Kinderprogramm und wollte auf keinen Fall ans Meer, weil er davor Angst hatte. Ellen, meine Frau, wünschte sich eine Unterkunft unmittelbar am Wasser und nach dem verregneten letzten Urlaub: Sonne. Ich wiederum wünschte wenig Tourismus, viel Kultur und Landschaft.

Das gab noch kein Ziel her, aber eine Leitvorstellung ... nach der wir dann unser gemeinsames Ziel so wählen konnten, dass alle mit reisen können und wollen – und womit wir dann weiter planen konnten: die Unterkunft auswählen, die Reiseroute festlegen und entsprechend die Koffer packen. Eine Leitvorstellung soll eine gemeinsame sein. Sie soll integrativ wirken. Und sie soll die weiteren Planungen strategisch bestimmen. Jeder soll mitfahren können und wollen, um an das gemeinsame Ziel zu gelangen.

Das will auch die Leitvorstellung „Missionarisch Volkskirche sein“: sie soll die orientierende Kraft sein für den gemeinsamen Weg unserer Kirche in die Zukunft.

Es ist ein innersynodales Verständigungspapier. Das merkt man dem Ganzen auch an: man spürt Brüche; manchmal wirkt das Ganze unverbunden gereiht. Und doch - oder: gerade so - benennt das Papier zentrale Kriterien für das, wo wir als rheinische Landeskirche gemeinsam hin wollen: wie sich die Rheinische Kirche als eine Kirche, die „missionarische Volkskirche sein“ will, versteht … und was sie dabei nicht sein will.

2. Der Beratungsauftrag der Kreissynode Köln-Süd heute

Der Beschluss der Landessynode hat Geltung nur für die Ebene der Landeskirche. Allerdings bittet die Landessynode die Kirchenkreise und Gemeinden, sich diese Leitvorstellung gleichfalls zu eigen zu machen. Und genau dieser Bitte kommen Sie heute nach: soll „missionarisch Volkskirche sein“ auch die Leitvorstellung des Kirchenkreises Köln-Süd sein? Wie füllen Sie diese Leitvorstellung? Wollen Sie unter dieser Leitvorstellung Ihre kreiskirchliche Konzeption weiter entwickeln? Wie wollen Sie miteinander „missionarisch Volkskirche sein“?

Dabei kann Sie das landeskirchliche Papier „Missionarisch Volkskirche sein“ leiten und Ihnen bei Ihren Überlegungen helfen. Schritt um Schritt, den einzelnen Begriffen folgend, wird iim 1. Teil der Dokumentation aufgeschlüsselt, was „missionarisch Volkskirche sein“ bedeutet. Also: Was verstehen wir unter Kirche? Welches Verständnis von Mission verbindet uns? Was zeichnet Volkskirche für uns heute aus? Welche Chance liegt in der Verknüpfung dieser – bisher meist nebeneinander, oft auch gegeneinander formulierten – Kirchenvorstellungen? Und wenn wir hoffen als Kirche damit wieder zu wachsen – was meinen wir eigentlich damit? „Missionarisch Volkskirche sein“ bietet keine programmatischen Antworten, aber es will die Richtung weisen – und fragt danach, was es für unterwegs braucht. Mein Vortrag ersetzt nicht ihre Lektüre. Ich will Ihnen aber sieben Merkmale für eine Kirche, die missionarisch Volkskirche sein will, vorstellen.

Und nach diesen allgemeinen Überlegungen im 1. Teil der Dokumentation wird das Ganze im 2. Teil konkret angewendet auf die konkreten Handlungsfelder kirchlicher Arbeit: auf Gottesdienst, Diakonie, Bildungsarbeit oder Seelsorge – also: hier wird es konkret: wie nehmen wir in diesen Bereichen unseres Handelns jeweils am missionarischen Auftrag unserer Kirche teil und woran können wir bemessen, ob und wie wir dem gerecht werden?

Ich versuche, Ihnen die aus meiner Sicht zentralen Aussagen des ersten allgemeinen Teils vorzustellen – und entwickele dabei die Fragen, die sich einer missionarisch sein wollenden Kirche in ihren verschiedenen Handlungsfeldern stellen. Wie sich dies dann in den einzelnen Handlungsfeldern konkretisiert, das werden Sie in der folgenden Gesprächsphase in thematischen Gruppen beraten.

3. Missionarisch Volkskirche sein

„Gottlob,“ so Martin Luther, „weiß ein jedes Kind, was Kirche ist.“ Ist das noch so? Denken die meisten Menschen in unserem Land an Kirche, dann denken sie an Gebäude: die Kirche im Dorf. Die Kirche am Marktplatz. Sie denken an die Gemeinde in ihrem Stadtteil oder den Religionsunterricht in der Schule. Sie denken an Traditionen – manche, in denen sie sich beheimatet fühlen, andere, die ihnen unendlich fremd sind. Denken sie an Kirche, dann denken sie an Weihnachten und Ostern. An die Feste und Feiern im Wechsel des Jahres und auch ihres Lebens. Und schließlich: denken wir – als Synodale - an Kirche, dann denken wir an eine Institution: an (viel) Geschichte, an (früher mal viel, heute weniger) Geld, an Aktendeckel voller Ordnungen und zahllose Gremien. Das alles ist Kirche. Das alles ist

wichtig. Das alles ist Volkskirche. Das alles trägt und hält, solange es dienlich ist; kann aber auch binden und fesseln, wenn es zum Selbstzweck wird. Deshalb braucht die Kirche als Volkskirche eine Ausrichtung, die sie über sich selbst hinausweist. Sie braucht eine Leitvorstellung, damit sie sich in den vielen Debatten des laufenden Reformprozesses nicht nur um sich selbst dreht und ihr dabei schwindelig wird.

3.1. **Offen für die Menschen**

Diese Kirche hat viel mit sich selbst zu tun: mit ihrer Gegenwart wie mit ihrer Zukunft. Viele Kirchen können nicht mehr genutzt werden; Gemeinden ringen um ihren Bestand; Christen, lernen wir, werden nicht geboren und wachsen auch nicht an Bäumen; die Sprache des Glaubens ist vielen zu einer Fremdsprache geworden; kirchliche Feste und Feiern drohen sich in Folklore zu verlieren; einen Gutteil ihrer Zeit und Aufmerksamkeit investiert die Kirche in ihre Finanzen und Ordnungen. Unsere Kirche ist in einem hohen Maße mit sich selbst beschäftigt: mit ihrem Selbsterhalt. Das ist nötig. Struktur und Inhalt gehören zusammen. Aber das kann nicht alles sein. „A church without mission is a dying church.“ Und eine Kirche, die sich vor allem mit sich selbst beschäftigt, ist das Gegenteil einer missionarischen Kirche. Eine missionarische Kirche wendet sich nach außen; sie ist außenorientiert. Sie geschieht im Leben der Menschen. Sie ist von Gottes Geist bewegt. Sie ist offen für die Vielfalt der Menschen. Sie ist Volkskirche.

3.2. Zentriert in Jesus Christus

In der Dokumentation wird von einer Kirche gesprochen, die ihre Existenz Gott anvertraut. Kirche, so heißt es dort, ist „ein Geschenk“ Gottes: wir erben sie aus unserer Geschichte in Gestalt von Gebäuden oder Überlieferungen. Aber das ist nicht alles. Kirche ist „ein Geschehen“: nichts Festes und Unwandelbares. Kirche gibt es nicht ohne Institution und Institutionalisierung. Aber darin geht sie nicht auf. Das ist nicht das, was ihr Wesen ausmacht. Darin liegt weder ihr Grund noch ihre Existenz. Kirche ist zuerst Gottes Werk. Er hat sie in Jesus Christus geschaffen – durch die Kraft seines Geistes. Wo Menschen in Gottes Geist miteinander und füreinander beten, leben, feiern und arbeiten, da geschieht Kirche. Da findet Christus zu einer sozialen Lebensgestalt. Da bildet sich Kirche als die Gemeinschaft derer, die in und durch Jesus Christus miteinander verbunden und aufeinander bezogen sind. (1. Kor. 12 und Eph. 4,15f: Kirche als Leib-Christi).

Das wäre das zweite Merkmal einer missionarischen Kirche: sie nimmt sich und ihre Botschaft ernst – sie vertraut Jesus Christus. Er ist ihr Evangelium. Ihm folgt sie nach. Seine Liebe gibt sie weiter. Er ist ihre Mitte. Von ihm her verstehen sich ihre Gruppen und Kreise, ihre Gemeinden, ihre Kirchenkreise und deren Ämter und Einrichtungen. Er verbindet uns. Das wäre das zweite Merkmal einer missionarischen Kirche: sie ist zentriert in Jesus Christus – und kann sich deshalb ihre Offenheit leisten. Von ihm her gewinnt sie ihre Identität.

Offen und zugleich zentriert – so würde ich für mich auf den Punkt bringen, was „missionarisch Volkskirche sein“ bedeutet. Beides Pole in einer stimmigen Balance zu halten, darin dürfte eine stete Leitungsaufgabe für eine Kirche liegen, die missionarisch Volkskirche sein will. (Sie finden diese Aufgabe wieder in dem kleinen Wörtchen „und“, das in der Mitte der Leitfragen zu den einzelnen Handlungsfeldern gewissermaßen die Wiege dieser Balance bildet.)

3.3. **Das Evangelium lebt unter uns, indem wir uns herausfordern lassen, es zu teilen.**

Offen sein – in Christus zentriert sein: beides braucht Mut und stellt ein Wagnis dar. Vergangenes Jahr war ich in Kapstadt auf einer großen ökumenischen Versammlung. Die Mehrzahl der dort vertretenen Kirchen stammt aus den Ländern der Südhalbkugel. Da gibt es auch viele ungelöste Fragen. Dort weiß man auch nicht, wie die Zukunft aussehen wird. Aber es wird anders darüber geredet als ich das oft bei uns erlebe: es wurde nicht über rückläufige Kirchenfinanzen lamentiert, sondern über das tatkräftige Engagement einer armen Kirche für arme Menschen nachgedacht: was können wir mit unseren begrenzten Mitteln und aus unserer oft ohnmächtigen Situation tun angesichts von Ungerechtigkeit, von Aids, von Terror und Verfolgung; es wurde nicht über nachlassende Kirchenbindungen und deren Folgen für die Kirchen geklagt, sondern darüber, wie wir Menschen das Geschenk des Evangeliums und der Liebe Gottes weitergeben können. Der Unterschied ist ein kleiner, aber feiner: wir haben Probleme, dort wurden Herausforderungen wahrgenommen

Dies scheint mir das dritte Merkmal einer missionarischen Kirche zu sein: Sie weiß, dass Gott ihr das Evangelium geschenkt hat, um es weiter zu geben. Eine missionarische Kirche stellt sich Herausforderungen: sie bilden Gelegenheiten für die Verkündigung des Evangeliums heute. Die Struktur der Volkskirche bietet uns dazu viele Chancen. Das Papier erinnert daran mit dem Gleichnis von den anvertrauten Talenten: eine lebendige Kirche hockt nicht auf ihren Pfründen**.** Sondern das Evangelium lebt unter uns, indem wir uns herausfordern lassen, es zu teilen. Deswegen ist Kirche ein Geschehen. Deswegen muss Kirche missionarisch sein.

3.4. **Mission ist Auftrag und Sendung der ganzen Kirche**

Und sie ist es, darin liegt das vierte Merkmale eines missionarischen Kirchenverständnisses heute, als ganze Kirche. Die Weitergabe des Evangeliums, die Einladung zum Glauben, die Evangelisierung also, ist sicher eine zentrale und ursprüngliche Aufgabe des kirchlichen Missionsauftrages, aber nicht der Ganze: dazu gehören biblisch auch das Heilen, das Lehren und das Taufen; heute würden wir formulieren: die heilende diakonisch-seelsorgliche Zuwendung zum Menschen, die gottesdienstlich-verkündigende Teilnahme an der Gotteswirklichkeit, die Hineinnahme und das Leben in der Christusgemeinschaft und die Hineinbildung in die Gottesbildlichkeit, der Bildungsauftrag. All dies bildet seit dem von Lukas beschriebenen Lebensideal der Jerusalemer Urgemeinde Grunddimensionen der Kirche Jesu Christi. Diese Dimensionen tragen und durchdringen sich wechselseitig und in dieser Mehrdimensionalität nimmt Kirche teil an der Sendung Gottes.

Die Kirche ist missionarisch, weil sie nicht um ihrer selbst willen besteht. Kirche ist nicht Selbstzweck. Sie hat einen Auftrag, eine Mission – und ein Ziel. Daran nehmen wir alle gemeinsam teil: Gruppen und Kreise, Gemeinden und Kirchenkreise, die ganze Kirche in der Vielfalt ihrer Kirchen und Konfessionen. Gemeinsam nehmen wir teil an Gottes Mission, die auf das Werden seines Reiches zugeht.[1] Der Kernsatz des Lausanne Commitments drückt diese für mich auf den Punkt gebracht aus: Das ganze Evangelium der ganzen Welt durch die ganze Kirche. Wie können wir also, so fragt Handlungsfeld 10, Erfahrungen aus der weltweiten Christenheit und aus anderen christlichen Gemeinschaften vor Ort aufnehmen und wie kommen wir unserer christlichen Verantwortung als Partnerin für die eine Welt nach.

---

[1] „Der Ursprung jeder Mission ist die Sehnsucht Gottes nach den Menschen: Er will ihnen nahe kommen und sie seine Liebe erfahren lassen.“ Vom offenen Himmel erzählen, S. 4

3.5. **Eine missionarische Kirche ist eine Kirche, die ihre Kraft aus dem Wirken des Geistes Gottes schöpft**.

Die Kraft der Kirche liegt nicht in ihrer eigenen Stärke, heißt es, sondern in Gottes Kraft. Allerdings lehrt uns unsere Erfahrung: Solange wir uns stark und sicher fühlen, geben wir der Kraft Gottes wenig Raum. Könnte es sein, dass, wie Paulus es formuliert, unsere eigentliche Stärke in unserer Schwäche liegt? Gottes Sendung in diese Welt begann im Stall von Bethlehem und endete am Kreuz von Golgatha: was bedeutet das für eine Kirche, die von sich sagt, ihre Existenz und ihr Wesen bestünden darin, Gottes Sendung zu teilen. Muss eine missionarische Kirche nicht auch eine Kirche sein, die den Mut zur eigenen Schwäche aufbringt? Mission braucht Mut – denn Mission führt in Konflikte. Und Mut braucht Ermutigung. Deshalb ist eine missionarische Kirche eine Kirche, die ihre Kraft aus dem Wirken des Geistes Gottes schöpft. Eine missionarische Kirche findet ihre Kraft im lebendigen Gott: das ist eine Herausforderung an unsere Spiritualität, an unsere Gottesdienstpraxis, unser Gebetsleben, unseren Umgang mit der Bibel.

Konkret behandeln dies die ersten drei Handlungsfelder im zweiten Teil von „Missionarisch Volkskirche sein“: Wie können wir mit der Bibel vertrauter werden und ihrem Bezug zu unserem Handeln deutlicher auf die Spur kommen? Wie können Tiefe und Stärke unserer Spiritualität gestärkt werden? Wie können unsere Gottesdienste einladender werden und mehr Menschen beteiligen?

3.6. **Eine missionarische Kirche ist eine evangelisierende Kirche, die zum Glauben und in die Kirche einlädt.**

Wenn Mission das Wesen der Kirche ist, dann ist Mission als strategische Aufgabe der Kirche also nicht nur erlaubt, sondern von ihr gefordert: „Gehet hin in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker!“ Eine missionarische Kirche macht sich diese Aufgabe bewusst zu eigen: „sie geht auf die Menschen zu, um sie mit dem Evangelium in Kontakt zu bringen, sie zum Evangelium einzuladen, ihnen zu dienen und sie zur Umkehr zu einem neuen Leben in Gerechtigkeit und Solidarität zu rufen“. Und zwar durch das Evangelium. Mission ist mehr als Evangelisierung. Aber Evangelisierung ist sicher eine zentrale Aufgabe der Mission: es gibt keine Mission ohne Evangelisierung. Mission heißt, Menschen das Evangelium weiter zu geben – und zwar in Tat *und* Wort. Genau das fällt uns aber besonders schwer. Warum ist das so?

Vielleicht liegt dies an der belasteten Geschichte christlicher Mission. Nicht nur fremder, sondern auch unter uns: wer von uns möchte schon gerne missioniert werden? Schmecken Sie dem Wort mal nach! Es schmeckt hochmütig und abwertend; es klingt nach Vereinnahmung und Manipulation. Seine Geschichte ist – auch politisch - durch eine Verquickung mit Kolonialismus und kulturellem Hochmut belastet. So geht’s nicht. So darf es nicht sein. So wollen wir unseren Glauben nicht weitergeben, sagt auch die rheinische Landessnyode: Wir können zum Glauben weder zwingen, noch dürfen wir Menschen manipulieren. Das evangelisierende Handeln der Kirche muss vielmehr dem Charakter der Botschaft entsprechen, die sie verkündet. „Zum Glauben kann nur eingeladen werden: In der Form der Einladung entspricht Mission der Freiheit des Evangeliums“. Glaubwürdige Evangelisierung geschieht in einer Form, die dem Anspruch, „die freie Gnade Gottes an alles Volk auszurichten“, entspricht. „Kriterium evangelischer Evangelisation ist daher die Rechtfertigung als Befreiungsgeschehen.“[2]. Unsere Mission muss deshalb von der

[2] Evangelisch Evangelisieren S. 6

selbstkritischen Frage nach der Macht begleitet sein und sie muss „mit eigener Macht verantwortlich umgehen“.

Mission als Einladung zum Glauben und Begleitung auf dem Lebensweg wird explizit in den Handlungsfeldern 8 *„Lebenswege begleiten und deuten“* und 9 *„Öffentlich und persönlich für den Glauben werben“* thematisiert: Wie können wir Menschen in ihrer Frage nach Gott und in ihrer Suche nach Sinn begleiten, so dass sie sich in ihrer individuellen Verschiedenheit angesprochen fühlen? Wie können wir die Lebensrelevanz des Glaubens erschließen und für den Glauben werben? Hierhin gehört aber auch das Handlungsfeld 4: „Gemeinschaft intensivieren und offen halten“, denn die Einladung zum Glauben geschieht immer in Beziehung und wird immer von einer Gemeinschaft getragen. Aber: wie finden Offenheit und Intensität christlicher Gemeinschaft in ein stimmiges Verhältnis?

3.7. Eine missionarische Volkskirche versteht das Evangelium ganzheitlich: Heil und Heilung, Glaube und Engagement gehören zusammen.

Die Mission Gottes zielt nicht auf die Kirche, sondern auf seine Welt und das Kommen Seines Reiches. Jesus ist der Gesalbte des Reiches Gottes, zu dem Gottes Volk seit Abrahams Zeiten unterwegs ist. Wenn wir Menschen die Nähe des Reiches Gottes ansagen, also Frieden und Gerechtigkeit für die ganze Schöpfung, dann sind wir auch dazu gerufen, darauf heute schon zu vertrauen, dafür heute schon mit einzustehen – nicht nur für uns, sondern für die ganze Welt, insbesondere auch für die Schwachen. Diakonie und Nächstenliebe, das Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung durch eine solidarische und anwaltliche Kirche (advocacy) lassen die Kirche selbst ein glaubwürdiges Zeichen der ihr aufgetragenen Botschaft sein (Absatz 2.8) in der ökumenischen Weite *einer* Welt. Eine missionarische Volkskirche versteht das Evangelium ganzheitlich: Heil und Heilung, Glaube und Engagement gehören zusammen. Dieser Aufgabenbereich wird explizit in den Handlungsfeldern 5 „Gesellschaftliche Verantwortung übernehmen und teilen“ und „durch Diakonie und Seelsorge Nächstenliebe realisieren“ konkretisiert: Wie kann die Kirche mit anderen zusammen an der Gestaltung der Gesellschaft teilnehmen? Wie kann der Zusammenhang von Kirche und Diakonie veranschaulicht werden? Hierhin ordnet das Papier auch den kirchlichen Bildungsauftrag als Handlungsfeld 7 und fragt: wie kann für evangelisch begründete Bildungsziele Raum geschaffen werden in unseren Bildungsangeboten?

Bevor Sie nun gleich noch einmal Zeit zum nachragen und sodann zum Gespräch in den Gruppen haben, möchte ich Ihnen diese 7 Merkmale einer Kirche, die missionarisch Volkskirche sein will, noch einmal zusammenfassen:

1. Eine missionarische Volkskirche ist eine offene Kirche
2. Eine missionarische Volkskirche ist zentriert in Jesus Christus.
3. Das Evangelium lebt, indem wir uns herausfordern lassen, es zu teilen.
4. Mission ist Auftrag und Sendung der ganzen Kirche durch Gott.
5. Eine missionarische Volkskirche ist eine Kirche, die ihre Kraft aus dem Wirken des Geistes Gottes schöpft.
6. Eine missionarische Volkskirche ist eine evangelisierende Kirche, die zum Glauben und in die Kirche einlädt.
7. Eine missionarische Volkskirche versteht das Evangelium ganzheitlich: Heil und Heilung, Glaube und Engagement gehören zusammen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.